

Der Tollhänzler

Uebersetzt von Anna Kellner.

(6. Fortsetzung.)

VI.

Sechzehn Minuten vor fünf Uhr stand Beveridge hinter einem Baum der Glantwoodischen Allee; er fühlte sich sehr behaglich in dem warmen Pefz des Dr. Escott und rauchte eine seiner ausgezeichneten Zigarren.

Es war schon ziemlich dunkel, die Luft kalt, schneidend; wie in erwaunten Stille lag der düstere, massige Paat da. Wenn Beveridge nicht die hohen Mauern hinter sich lassen konnte, so mühte ihm auch das Geld nichts, das er wohlverdient in der Werkstatt hatte — seine ganze Hoffnung hatte er auf ein Mädchen gesetzt. Aber er hatte Vertrauen zum weiblichen Geschlecht und lächelte selbstzufrieden, während er rauchte.

Er mochte etwa drei Minuten gewartet haben, als das Getrappel von Pferdehufen an sein Ohr drang; gleich darauf wurden die Lichter einer Equipage sichtbar, die von dem Anstaltsgebäude herkam. Als sie ihn erreichte, fiel er den Pferden in die Felle, indem er gleichzeitig den Kutscher zurück zu halten. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, öffnete er die Wagenlücke und sprang hinein; da der Kutscher keinerlei Einspruch vernahm, schwang er die Peitsche, und Beveridge fuhr in der gräßlich stillen Equipage an der Seite der schüchternen, furchtsamen Lady Alicia a Hyde durch den Glantwoodischen Park.

Selbst in diesem Augenblick höchster Erregung und freudigen Triumphs verleugnete Beveridge seine musterhaften Manieren nicht; die erste Frage, die er an die junge Dame richtete, war: „Glauben Sie, daß ich rauche, Lady Alicia?“

In ihrer Verwirrung vermochte Lady Alicia nur das Wort „Witte!“ herorzubringen; erst später fiel ihr ein, daß der Zigarrenrauch an ihrem Kleide haften würde, und daß ihre Mutter einen ungewöhnlich scharfen Geruchssinn besaß.

Beveridge lehnte sich behaglich in die Kissen zurück und blinnte schneidend erst durch das eine, dann durch das andere Wagenfenster. Rasch fuhren sie durch die Allee, hielten einen Augenblick beim Pförtnerhäuschen. Beveridge hörte, wie seine Kofferöffner geöffnet wurden, die Pferde zogen an, wie im Fluge kausen sie an einer Reihe erleuchteter Fenster vorüber, und im nächsten Augenblick befanden sie sich auf der von Heden umfäumten Landstraße.

Lady Alicia brach das Schweigen zuerst. „Ich hab' nicht geglaubt, daß Sie wirklich kommen würden“, sagte sie; „wie haben Sie es nur angestellt, sich unbedenkt zu entfernen?“

„Da mein Freund Dr. Escott mir kein Hindernis in den Weg legte, ging ich einfach fort.“

„Sie ist wirklich so ohne weiteres gehen?“ fragte Lady Alicia erstaunt.

„Er stellte mich nicht einmal zur Rede.“

„Und es hat niemand Einspruch dagegen erhoben?“

„Einspruch wird gegen meine Schritte gewöhnlich erst dann erhoben, wenn ich sie bereits getan habe.“

„Ich bin so froh, daß Sie nun frei sind!“ flüsterte sie, deutete aber ihre Worte sofort.

„Sie können nicht froher sein, als ich“, erwiderte er, indem er ihre Hand ergriff und herzlich drückte.

„Jetzt möchte ich aber gern wissen“, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „ob Sie mit mir bis Abbitch Junction fahren werden.“

„Wo wollen Sie denn hin, Mr. Beveridge?“

„Natürlich nach London! Wo bin denn sonst, meine liebe Alicia?“

„Aber Sie sagten ja, Sie wollten in Ihre Gemeinde zurückkehren“, wendete sie bestimmt ein.

„Einen Augenblick war auch er verlegen, dann antwortete er: „Das werde ich auch, sobald ich mir die nötige Ausrüstung besorgt, eine Anzahl theologischer Bücher gekauft und meinen Bischof besucht habe.“

Ihren Brief warten. Ich werde den Kutscher jetzt halten lassen, denk' ich.“

Er ließ das Fenster herunter, da sagte sie hastig: „Aber ich weiß ja Ihre Adresse nicht, Mister Beveridge.“

Er überlegte einen Augenblick, dann erwiderte er: „Wenn Sie mir an die Adresse des Erzbischofs von York schreiben wollten, das würde mich zuverläßig erreichen.“

Wie um seine innere Bewegung zu verbergen, stellte er den Kopf zum Fenster hinaus und rief dem Kutscher zu, er möge halten.

„Leben Sie wohl!“, flüsterte er zärtlich, mit der einen Hand die ihre brüdünd, mit der anderen den Wagenschlag öffnend.

„Vergessen Sie mich nicht ganz“, sagte sie leise.

„Niemand!“ verfehlte er, im Begriffe auszufahren; aber er wendete sich noch einmal um, und im nächsten Augenblick küßte Lady Alicia einen Kuß auf ihren Lippen.

Er sprang hinaus und schloß den Schlag, die Pferde zogen an und der Wagen war im Dunkel der Nacht bald seinen Weiden entzunden.

Etwa zwanzig Minuten später spazierte er gemächlich auf dem Bahnhof von Abbitch Junction, ging auf den Stationsvorstand zu und fragte ihn, wann der letzte Zug nach London ginge. Er erfuhr, daß der Zug erst in drei Viertelstunden vorbeikäme.

„Ein bißchen länger“, dachte Beveridge und stellte den Kragen des Pelzes auf, worauf er sich noch eine Zigarre des rechtmäßigen Eigentümers anzündete.

Im sich vor Kälte zu schützen und seine Freundschaft mit dem Stationsvorstand zu befestigen, hat er diesen einen Whisky mit ihm zu trinken, der ja in Glantwood zu den größten Seltenheiten gehört hatte. Im Laufe von fünfundsiebzig Minuten war es ihm gelungen, nicht nur ein halbes Duzend Whiskys in seinen Wagen zu befördern, sondern auch das Herz des Stationsvorstandes zu erobern.

Da nur noch fünf Minuten bis zum Abgang des Zuges fehlten, nahm er herzlichen Abschied von der Büfettbedame und begab sich zur Kasse, um sich eine Fahrkarte zu lösen.

Raum hatte er die Tür des Speisesaales hinter sich geschlossen, als er auf dem gegenüberliegenden Bahnsteige eine verheißungsvolle Gestalt entdeckte, die soeben in atemlosem Laufe dahergeschossen kam; das Licht einer Laterne fiel auf sein glühendes Gesicht; es war Moggridge.

Welchem noch so handhaften Menschen wäre bei diesem Anblicke nicht aller Mut geflohen? Beveridge wendete sich einfach zu seinem neuen Freunde um und sagte: „Da sehe ich eben auf dem gegenüberliegenden Bahnsteige einen meiner Pflegebefohlenen, der durchgebrannt sein muß; ich bitte Sie, Herr Stationsvorstand, mir freundlichst zwei starke Träger zu verschaffen, denn der Mensch ist unheimlich kräftig und geschickt. Hier meine Karte.“

Mit diesen Worten zog er eine Visitenkarte aus der Brusttasche hervor, auf der der Name stand: „Dr. Charles Escott, Glantwood.“

Moggridge hatte inzwischen prüfende Blicke umhergeworfen; da erblinnte er auf dem anderen Bahnsteige eine hohe, schlank, in einen Pelz gekleidete Gestalt. Ohne sich's lange zu überlegen, sprang er auf den Schienenstrang und leiterte auf der anderen Seite empor, als der Stationsvorstand und zwei handfeste Männer ihm entgegentraten. Da Beveridge die Verbündeten an seiner Seite wahrte, rebete er kein Wort, sondern legte den Hut ab, beugte den Kopf und sogte mit einem pflüchlichen Satz Moggridge um die Anie, so daß dieser sofort auf den Rücken zu liegen kam. Bevor der Wärter sich dessen verah, saßen die beiden Träger auf seiner Brust und banden ihn mit dem bereitgehaltenen Seil.

Zwei Minuten später sah Moggridge gefesselt im Wartesaal und rebete auf das belustigte Publikum mit begreiflicher Aufregung ein, die jedoch nur die Wirkung hatte, daß die Bahnbeamten von Abbitch sich im stillen gratulierten, einen so gefährlichen Wahnsinnigen dingfest gemacht zu haben.

Inzwischen brauste der Expresszug heron, und Beveridge stieg in einen Wagen erster Klasse, nicht ohne dem Stationsvorstand für sein lebenswichtiges Entgegenkommen zu danken.

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden, Herr Stationsvorstand“, sagte er zum Schluß, indem er den Rauch der letzten Escottischen Habanna in die Luft blies, „wenn Sie die Güte hätten, den armen Teufel bis morgen hier zu behalten. Wäre das möglich? Gute Nacht denn und nochmals schönsten Dank!“

Ein Pfiff, und der Zug setzte sich in Bewegung. Behaglich streckte sich Beveridge auf die Kissen hin und

blinnte lächelnd zum Fenster hinaus. Der Zug hielt nirgends, und es dauerte nicht gar so lange, bis die Lichter der ersten Vorstadt von London sichtbar wurden. Im Vorbeifahren erschafte Beveridge einen Blick auf erleuchtete Ladenfenster, gedrängt volle Straßen, fahrende Omnibusse; bald war er wieder mitten im Leben drin, und er lachte wie ein entzücktes Kind im Vorgeschmack dieses köstlichen Lebens.

In Custom Station stieg er aus und schlenderte ohne Gepäc, ohne festen Plan Custom Road entlang.

„Für einen geschickten Menschen“, sagte er sich, „selbst wenn er — und nicht ohne zwingenden Grund — für nachlässiger erklärt worden ist, muß es nicht schwer sein, in diesem ungeheuren London ein paar Markten zu finden, die ihn mit dem Nötigen versorgen. Wie ein zweiter Diogenes will ich mich mit der Laterne auf den Weg machen, um einen solchen Markten zu finden.“

„Dest' will ich einmal eine lustige Nacht verbringen“, beschloß er; „vielleicht haben“ sie mich morgen schon.“

Er lachte laut auf und schlug den Weg nach Holborn ein. Er war fröhlich und glücklich wie ein Kind. Die Luft war klar, die Blätter brannten hell, die Menschenmenge wogte geschäftig auf und nieder, selbst die Schuhmänner schienen ihn freundlich anzublicken. Er wendete sich westwärts, und als er an einem Haarschneidebeson vorüberkam, schien er eine plötzliche Eingebung zu haben. Mit lesem Bedauern schick er sich über den Port, drehte er den langen, seidenbesetzten Schurrock; dann rief er aus: „Exit, Francis Beveridge!“ und trat in den Laden.

Zweiter Teil.

I.

Baron Rudolf v. Blitzenberg sah allein an einem Tische im Speisesaal des größten und vornehmsten Hotels von London. Er war ein blühender junger Mann von echt deutschem Typus, besaß großen Unternehmungsgest und Mißbegierde, so wie ein beträchtliches Vermögen und hatte das heimliche Schloß in den Bogen verlassen, um das politische und gesellschaftliche Leben Englands einige Monate zu studieren. In der englischen Sprache wohlverwandert, versprach er sich einen vernünftigen und lehrreichen Aufenthalt in London. Aber obwohl er erst heute morgen angekommen war, begann er doch schon eine leise Furcht zu empfinden, ob er nicht etwa in beiden Punkten eine Enttäuschung erfahren würde. Da er nicht die Absicht hatte, gar zu viele Bekanntschaften zu machen, hatte er sich von dem englischen Gesandten nur vier Empfehlungen geben lassen, aber er hatte schon im Laufe des ersten Tages zu seinem größten Bedauern in Erfahrung gebracht, daß alle diese Familien der Hauptstadt fern waren, ja, daß sie sich auch nicht auf ihren Gütern befanden; zwei Familien waren auf dem Kontinent, eine an der See, um sich vom Mumps zu erholen, die vierte befand sich auf einer Besuchstournee.

Blitzenberg wachte nicht, was er mit sich anfangen sollte, und so schlennderte er denn bei Einbruch der Dunkelheit auf die Straße hinaus, in der leisen Hoffnung, irgendein Abenteuer zu erleben oder auf einen halbvergesenen Bekannten aus der Zeit seiner diplomatischen Karriere zu stoßen. Die Straßen waren gedrängt voll, aber kein Mensch nahm auch nur die geringste Notiz von ihm, Männlein und Weiblein gingen schweigend, unentwegt ihren gemeinwolligen Zielen zu. Das Räubergeräusch und Pferdegetrappel, die geläuterten Rufe der Omnibuskonduktoren und Zeitungsjungen vereinigen sich zu einem so lärmenden Durcheinander, daß der Baron ganz verwirrt war. Nachdem er sich viermal verirrt hatte und jedesmal von einem freundlichen Wochmann wieder auf den rechten Weg geleitet worden war, arbeitete er sich mühsam zu seinem Hotel zurück; dort verbrachte er die Zeit, indem er das Kommen und Gehen der andere Hotelbewohner betrachtete, bis es Zeit war, sich zum Diner umzukleiden.

Gegen acht Uhr setzte er sich zu seiner einsamen Mahlzeit nieder. Der vorgedohnte, gefüllte Speisesaal wimmelte von Gästen und Kellnern, aber es war nicht ein einziges bekanntes Gesicht unter allen. Er hatte gerade ein Gericht Lachs bezogen, als sein Blick auf einen Herrn fiel, der ziemlich selbstbewußt in die Mitte des Saales trat und sich umblinnte, als suchte er einen Bekannten oder einen passenden Tisch. Der Fremde, der groß und schlank und glattrasiert war, sah sehr distinguiert aus. In diesem Moment kreuzte sein Blick den Baron, der plötzlich die Empfindung hatte, als prüfte ihm der Neuankommling Herz und Nieren.

„Guter Trost! Mann: Was meinst Du, ob ich auch meinen Wuchthaller zu unserer silbernen Hochzeit einlade?“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“

„Aber, Oskar, das wird zu viel; wo sollen wir mit all dem Leuten hin...“



Ande bei dem Gornierungsplane kennt. In diesem einfachen Meide aus Seide für Frühjahrsgebrauch für ein Schulmädchen ist die Draperie sehr originell angedeutet. Drei Arten von Knöpfen sind vorhanden, die großen überzogen an der Taille und den Handtaschen; die kleinen überzogen an den kleinen Verzierungen des Stoffes an Taille und Mod und noch kleinere Glasknöpfe entlang der Saute des Stragens. Dieser Krage ist ebenfalls eine neue Idee. Er ist aus einem Streifen hübscher Wollstoffe gefertigt, umgelegt über dem geraden Korbesspizere Saum und über den Enden angehängt, welche die Vorderseite bilden, mit Streifen von roter Wolle Seide, an welche die Glasknöpfe angehängt werden.

Wad-Bergungs-Brände.

Alle und neue Rechtsbegriffe, die dabei maßgebend sind.

Die meisten Seefahrer leben beflüßigt in der Hoffnung, eines Tages so glücklich zu sein, ein bedrängtes oder aufgegebens, wertvolles Fahrzeug aufzubreiten und bergen zu können, — nicht besonders aus menschlichen Freundschaften, sondern vielmehr wegen des wintenden Bergungs-Lohnes.

In den letzten paar Jahren sind viele der selten Bergungs-Preise, namentlich an den Küsten des nördlichen Stillen Ozeans, an „Tramp“-Dampfer gefallen, die zufällig im rechten Augenblick in nächster Nähe waren, sowie auch an zahlreiche Schleppboote, welche im Hinblick auf eine etwaige solche Angelegenheit einen großen Teil ihrer Zeit auf das Kreuzen unfern des Gestades wendeten. Aber auch regelrecht fahrende Schiffe mit Passagieren nehmen, wie groß auch ihre sonstigen Interessen derzeit sein mögen, in der Regel jede Gelegenheit zu einer Schiffs-Bergung wahr, wenn dieselbe lohnend und nicht allzu gefährlich für sie ist. Passagiere, deren Reise sich dadurch verzögert, Passagiere, deren Reise sich dadurch verzögert, müssen sich eben mit der interessanten Abwechslung in ihren Erfahrungen trösten und haben unter solchen Umständen keinesfalls Ansprüche für irgendwelche Verluste, welche ihnen aus der Verzögerung erwachsen mögen.

Wahrscheinlich